

Integrationsbegleiter vor dem Aus

Muttersprachliche Helfer vom Tageselternverein müssen zum Jahresende Abschied nehmen

Bruchsal (ris/i-te). „Leuten zu helfen, hat uns etwas bedeutet“, erklärt Neslihan Eroglu. Sie stammt aus der Türkei und war seit 2009 eine von sechs Personen mit Migrationshintergrund, die neu Zugewanderten als Integrationsbegleiter (IGB) zur Seite standen. Angebunden an den Tageselternverein Bruchsal Landkreis Karlsruhe-Nord (TEV) halfen sie bei Behördengängen, vermittelten ihre Klienten zu Sprachschulen, Fort- und Ausbildungen oder an Vereine und verbesserten so deren Lebensqualität. Zum Jahresende läuft das vom ESF, dem Europäischen Sozialfond, geförderte Projekt aus. Das Bedauern ist allseits groß.

Denn die IGB konnten – auch dank Schweigepflicht – intensiv mit ihren Klienten arbeiten. Sie schlugen kulturelle Brücken in die Stadt und den Kreis. 2017 haben sie circa 400 Personen begleitet und etwa 100 Kleinhilfen geleistet. Überall wo Sprachbarrieren zu überwinden waren, nutzten sie ihre muttersprachlichen Kenntnisse. Seit

Januar 2017 verstärkte Özden Karadag als vereidigte Übersetzerin das IGB-Team und kam bei Gericht zum Einsatz.

Nun trafen sich die IGB ein letztes Mal mit Irene Zibold vom Vorstand des Tageselternvereins TEV und mit Projektleiterin Lydia Füssel. Sie ließen die neun Jahre Integrationshilfe Revue passieren. Der Arabisch sprechenden Rabiaa Speck-Igran aus Marokko ging es um

weit mehr als Formulare. Sie waren alle Vertrauenspersonen, hatten Sprechstunden beim Jobcenter, im Rathaus oder beim Familienzentrum Bruchsal, sie halfen bei familiären Problemen und halfen durch den Behördendschungel.

Professionelle Begleitung und Supervision erhielten sie vom TEV. Dieser fungierte als Schnittstelle. Die Anrufer wussten, in den IGB auch kultursensible

Helfer zu finden, da diese selbst Zuwanderer waren und kulturelle Hintergründe, spezielle Verhaltensregeln mancher Länder kennen. Auch waren die IGB unbürokratisch übers Handy erreichbar.

Nina Stremel brachte ihre russische Muttersprache ein: „Erst unterstützte ich meine Landsleute, später alle, die Hilfe brauchten.“ Seit 2016 begleitete der einzige Mann im Team, Najdat Haji Arab aus dem Irak, auf Arabisch, Kurdisch und Englisch Hilfesuchende. „Die hier lebenden Ausländer können nur über Sprache, Bildung und Teilhabe gut integriert werden“, sagt

er. Aselefech Demissie wies auf Fortschritte hin. „Vor 20 Jahren gab es nur Sprachkurse. Heute hat man erkannt, dass Sprache der Schlüssel zu jeder weiteren Integration ist.“ Sie bringt Englisch- und Amharisch-Kompetenz mit.

Irene Zibold sieht das abrupte Projektende kritisch, es sei schwer zu verstehen, dass die „erfolgreiche und wichtige Arbeit aufhören muss“. Denn 31 Prozent der circa 44 000 Bruchsaler Einwohner haben Migrationshintergrund. Mangels ESF-Mitteln hat die Stadt die Kofinanzierung eingestellt. ESF und Stadt tragen je 50 Prozent. Der Landkreis wäre eingesprungen, doch auch dies hing an ESF-Mitteln. Insgesamt lägen die Kosten bei rund 100 000 Euro pro Jahr.

Lydia Füssel, die mit Irene Zibold den IGB die Infrastruktur bot, sah in ihnen eine wertvolle Entlastung behördlicher Fachkräfte. Füssel: „Wir hoffen trotz spürbarer, politischer Vorbehalte noch, dass sich eine Fortfinanzierung findet.“ Da Stadt und Kreis je hälftig eingestiegen wären, bleibe dies doch eine „gute Idee“. Zibold und Füssel sind dankbar für die neun Jahre der Kofinanzierung durch die Stadt.

Die sechs IGB schauen in eine ungewisse Zukunft. Wie sie sich ab Januar bei Bitten um Hilfe verhalten werden, wissen sie noch nicht. „Alles, was wir dann tun, ist ehrenamtlich. Aber davon können wir nicht leben“, so Neslihan Eroglu. Rabiaa Speck-Igran bringt es auf den Punkt: „Es ist schade. Schade für mich, für uns und schade für die Leute, die uns bräuchten.“



ABSCHIED heißt es für Integrationsbegleiter und Ansprechpartner vom TEV (v.l.): Nina Stremel, Irene Zibold, Aselefech Demissie, Najdat Haji Arab, Neslihan Eroglu, Rabiaa Speck-Igran und Lydia Füssel. Nicht abgebildet ist Özden Karadag. Foto: ris